

Strategische Profilierung der Region Göttingen: Digitaler Planungsprozess zur Strukturförderung



Strategische Profilierung der Region Göttingen: Digitaler Planungsprozess zur Strukturförderung

Das Land Niedersachsen will seine Strukturpolitik angesichts zurückgehender EU-Fördermittel in der Periode 2014-2020 auf Projekte zur regionalen Profilierung fokussieren. Das erfordert von kommunaler Seite ein entsprechendes Leitbild zum angestrebten regionalen Strukturprofil. Dieses „Gegenstromprinzip“ ist formal nicht geregelt. Die Ansätze reichen von Strategiekonzepten auf Bezirksebene (z.B. Weser-Ems) bis zu Positionspapieren auf Kreisebene (z.B. Goslar, Holzminden). Der Regionalverband Südniedersachsen geht einen Mittelweg mit der Erarbeitung eines „Regionalen Entwicklungsprofils (REP)“ für den die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a.H. umfassenden Verflechtungsraum des Oberzentrums Göttingen. Auf der Grundlage einer umfassenden Stärken-Schwächen-Analyse und Chancen-Risiken-Prognose wurde ein Leitbildentwurf erstellt und in einem Online-Diskurs (www.region-goettingen-2020.de) mit regionalen Akteuren kommuniziert. Mit Hilfe der Kommentierungen entstand die Endfassung, die vom Vorstandsvorsitzenden als Konsensposition beschlossen und dem Amt für regionale Landesentwicklung (ArL) Braunschweig als Vorlage für die „Regionale Handlungsstrategie“ zur Strukturförderung übergeben wurde.

In dem folgenden Bericht werden die wichtigsten Aspekte dieses innovativen Planungsansatzes hinsichtlich der modellhaften Planungsmethodik, der zukunftsorientierten Planungsthematik und des beteiligungsorientierten Planungsprozesses geschildert.

1. SPOT-Design: Regionalprofilierung als Planungsmethode

Dem heutigen Planungsverständnis liegt die Vorstellung zu Grunde, dass sich Regionalentwicklung im Wettbewerb um Ressourcen und Renditen vollzieht. Konkurrenz herrscht auf den Märkten für Produkte und Prozesse, Talente und Patente. Dementsprechend unterliegen auch Regionen als Räume mit spezifischen Arbeitsmärkten und Wohnungsmärkten den Regeln von Angebot und Nachfrage. Die Regionalpolitik versucht sich auf diesem Markt durch ein zukunftsfähiges Profil erfolgreich zu positionieren. Das angestrebte Entwicklungsprofil muss der Komplexität der Entwicklungsfaktoren und -potenziale entsprechen. Eine durchgängige Planungsmethodik hat sich dazu noch nicht etabliert. In der Marketinglehre ist die SWOT-Methode zur Profilbildung von Marken gebräuchlich. Interne und externe Faktoren werden nach ihren positiven und negativen Effekten analysiert. Daraus entsteht eine Struktur-Matrix aus „intern bedingten“ Stärken (Strengths) und Schwächen (Weaknesses) sowie „extern bewirkten“ Möglichkeiten (Opportunities) und Gefährdungen (Threats). Wird diese Methode unkritisch auf räumliche Entwicklungsplanungen übertragen, kommen häufig Problem- und Zukunftssicht zu kurz. Dabei fehlt es auch meist an evidenten Kriterien und Indikatoren zur Ist- und Sollbeschreibung.

Im ersten Schritt wird daher hier die für Planungen abgewandelte SPOT-Methode angewandt: die Struktur-Matrix differenziert auf der einen Seite Präsens und Futur, auf der anderen Seite Positiv und Negativ. Das ergibt so vier empirische Strukturprofile, die zu normativen Strategiezielen führen (s. Abb. 1):

- Gegenwart-Positiv: Dieses Feld bezeichnet die Zufriedenheit mit der heutigen Situation (Satisfactions) und wird als Entwicklungskompetenz interpretiert. Diese Stärken sollen gefördert werden.
- Gegenwart-Negativ: Hier werden die Probleme der derzeitigen Lage (Problems) beschrieben, die als Entwicklungsdefizite aufgefasst werden. Derartige Schwächen sollen vermindert werden.
- Zukunft-Positiv: Das Feld enthält Aussagen zu den Möglichkeiten (Opportunities) in der Zukunft, die sich als Entwicklungspotenziale abzeichnen. Diese Chancen müssen genutzt werden.
- Zukunft-Negativ: An dieser Stelle werden die Gefährdungen (Threats) in der Zukunft gekennzeichnet, die als Entwicklungsrisiken auftreten können. So erkannte Risiken sind zu vermeiden.

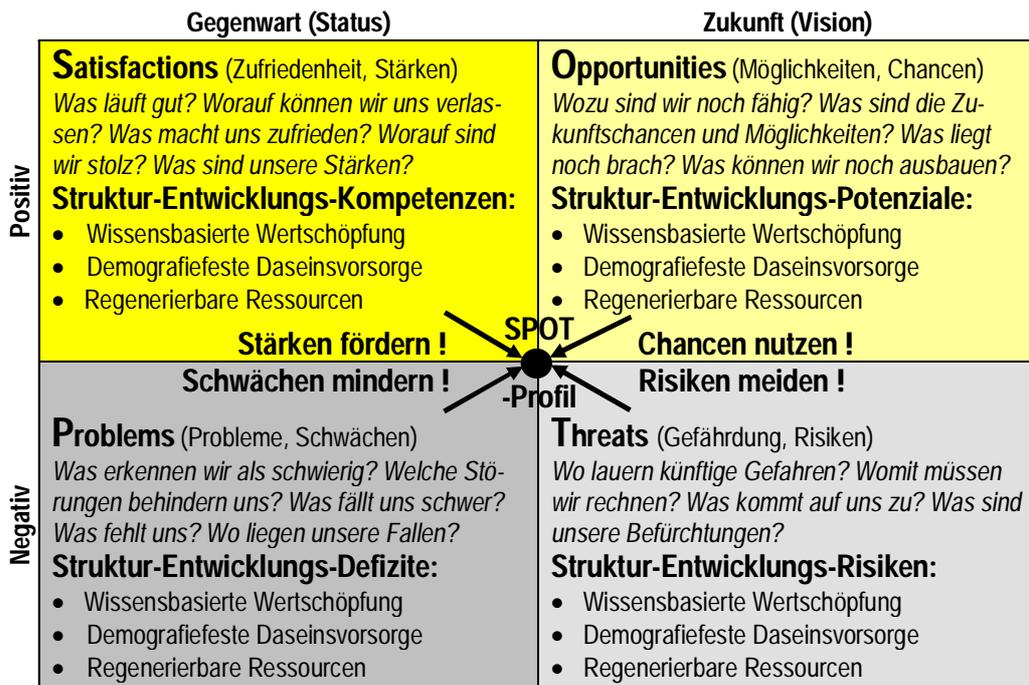


Abbildung 1: SPOT-Methode zur Struktur-Profilierung

Strukturprofile werden häufig mit nur qualitativen Wertungen belegt. Das genügt jedoch kaum wissenschaftlichen Ansprüchen. Darum wird hier ein Indikator-Ansatz verwandt, der sich auf quantifizierte Profilmerekmale stützt. Geeignete Messwerte kann man aus statistischen Analysen von Mittelwerten, Rangfolgen oder Zielwerten gewinnen. Benötigt wird dazu ein stringenter Kriterienkatalog, der auch den ganzen Planungsprozess thematisch ordnet. Das Göttinger Regionalprofil beruft sich auf die Nachhaltigkeitsvision einer ausgewogenen ökonomischen, sozialen und ökologischen Entwicklung, die auch dem EU-Leitbild-2020 von einem intelligenten, integrativen und nachhaltigen (qualitativen) Wachstum zu Grunde liegt. Daraus werden jeweils drei Leitprofile und hieraus jeweils drei Feinprofile konkretisiert. Dieser Rahmen aus 27 Kriterien muss mit Zieldefinitionen und Messregeln versehen werden (s. Abb. 2).

Leitbild	Leitprofil	Feinprofil	Profil-Indikator	Indikator-Ausprägung Region Göttingen	
1. Wissensbasierte Wertschöpfung	1.1 Leitprofil:				
	2.1 Wissenschaftsprofil:	2.1.1 Forschungsprofil	Aufwand FuE > 3 % BIP	Bezirk Braunschweig (DE91) 6,75 % (EU Rang 1)	
	Ausbau der exzellenten Wissenschaft	2.1.2 Studienprofil	Anteil auswärtiger Studenten (11,2 %)	Ausländische Studierende in Göttingen 9,9 %	
		2.1.3 Akademikerprofil	Anteil Hochqualifizierter an SVB (10,6 %)	AA-Region Göttingen 11,2 %	
		2.2.1 Branchenprofil	Anteil Wissensintensive Dienstl. an SVB > 20,6 %	AA-Region Göttingen 23,2 %	
	2.2 Wirtschaftsprüfung:	2.2.3 Clusterprofil	Patente / 100.000 Besch. >100 - 150	RO-Region Göttingen 106	
	Förderung der innovativen Wirtschaft	2.2.3 Jobprofil	Wanderungssaldo > 0:	RO-Region Göttingen < 0	
		2.3 Arbeitsmarktprofil:	2.3.1 Erwerbsprofil	Erwerbstätigenquote 20-64-J. > 75%	Niedersachsen 74,6 %
		Gewinnung kompetenter Belegschaften	2.3.2 Bildungsprofil	Hochschulreife Allg. Schulen > 33%	Region Göttingen 38,2 %
2.3.3 Berufsprofil	Berufsausbildungsbilanz 79 %		AA-Region Göttingen 82 %		
3. Demografiefeste Daseinsvorsorge	3.1 Siedlungsprofil:	3.1.1 Gemeindeprofil	SVB-Relation Einpendler/Auspendler <-4,8	Region Göttingen +1,4 %	
	Stabilisierung regionaler Wohnbevölkerung	3.1.2 Lageprofil	Siedlungsmix urban-suburban-rural 1:2:1	Region Göttingen entsprechend	
		3.1.3 Wohnprofil	Wohngebäudemix Ein-/Mehrfam. 1:1	Region Göttingen entsprechend	
		3.2 Versorgungsprofil:	3.2.1 Zentrenprofil	Basis MZ - 30.000, GZ - 5.000 Einw.	Region Göttingen entsprechend
	Gewährleistung zentralörtliche Versorgung	3.2.2 Dienstprofil	Regelbesatz GZ: S-I-Schule, Arzt-/Pflegezentrum	Region Göttingen entsprechend	
		3.2.3 Altersprofil	Jugendquotient > 21,2, Altenquotient < 39,9	Region Göttingen JQ 18,8, AO 42,4	
		3.3 Erschließungsprofil:	3.3.1 Informatikprofil	Breitbandquote 25 MBit/s > 66 %	Gemeinden überwiegend unter 66 %
	Gewährleistung technische Infrastruktur	3.3.2 Verkehrsprofil	Bahnanschlussquote (3 km) > 50 %	Region Göttingen Ist 56 %,	
		3.3.3 Logistikprofil	GVZ-KV-Aufkommen > 50.000 TEU	Standort Göttingen < 50.000 TEU	
4. Regenerative Ressourcen		4.1 Touristikprofil:	4.1.1 Gästeprofil	Übernachtungen/Gemeinde > 90.000	Gemeindemittel Region Göttingen 65.000
	Ausbau regionaler Tourismusdestinationen	4.1.2 Erholungsprofil	SVB Gesundheitswesen > 19 %	Region Göttingen > 19 %	
		4.1.3 Erlebnisprofil	Überregionale Festivals > 3/Jahr	Sommerfestival Händel, Gandersh, Walkenried	
	Erhaltung naturnaher Kulturlandschaft	4.2.1 Nutzungsprofil	Waldanteil > 21,7 %	Region Göttingen 40,7 %	
		4.2.2 Biotoprofil	Natura-2000-Fläche - Siedlungsfläche	Region Göttingen Eingriffsbilanz unausgeglichen	
	4.3 Energieprofil:	4.2.3 Agrarprofil	Anteil Bioagrarfläche > 2 %	Region Göttingen > 2 %	
Ausweitung energetischer Klimaschutz	4.3.1 Verbrauchsprofil	Endenergie < 6 % Landesanteil	Region Göttingen >6 %		
	4.3.2 Ökoenergieprofil	100 % Erneuerbare Energie	Region Göttingen unterdurchschnittlich		
	4.3.3 Elektroprofil	Elektrofahrzeuge > Konventionelle Kfz	Region Göttingen „Schaufenster E-Mobilität“		
5 Entwicklungspartner					

Indikator-Ausprägung: überdurchschnittlich durchschnittlich unterdurchschnittlich

Abbildung 2: SPOT-Indikatoren der Region Göttingen

Von den 27 Struktur-Indikatoren zeigen jeweils ein Drittel überdurchschnittliche, durchschnittliche oder unterdurchschnittliche Ausprägungen. Das gilt ähnlich für die Teilstrukturen, die keine extremen Wertungen aufweisen. Zusammengefasst ergibt sich folgendes Themenprofil der Region Göttingen, das einen entwicklungsfähigen und förderbedürftigen Wirtschafts-, Lebens- und Naturraum mit ebenso vielen Problemen wie Optionen beschreibt:

- Wissensbasierte Wertschöpfung: Akademische Dienstleistungen (quartärer Sektor) sind der Hauptwirtschaftssektor der Region Göttingen und damit ein Alleinstellungsmerkmal in Niedersachsen.
- Demografiefeste Daseinsvorsorge: Demografische Faktoren gefährden erheblich die Funktionsfähigkeit der Siedlungsstruktur und erfordern daher die Stabilisierung der zentralörtlichen Versorgung.
- Regenerierbare Ressourcen: Landschaftliche Potenziale zwischen Harz und Weser zeichnen sich als überregionale touristische Destinationen aus und bilden die Grundlage für regenerative Energien.

Im zweiten Schritt werden aus den analytischen und prognostischen Strukturprofilen strategische Entwicklungsprofile in Form themen- und akteurspezifischer Ziele und Konzepte hergeleitet. Dem liegt eine intensive, dokumentierte Internet-Recherche der Eigenprofile der relevanten Akteure zu Grunde. Die meisten regionalen Entwicklungsträger bzw. ihre Netzwerke präsentieren mittlerweile auf ihren Portalen Ziele und Konzepte für eine zukunftsfähige Entwicklung ihres Funktionsbereichs. Daraus lassen sich folgende auf die nachhaltige Entwicklung der Region gerichtete Strategieprofile herausarbeiten:

- Ökonomisches Profil: Die Region Göttingen profiliert sich mit exzellenter Wissenswirtschaft;
- Demografisches Profil: Die Region Göttingen profiliert sich als attraktiver Wohnstandort;
- Ökologisches Profil: Die Region Göttingen profiliert sich als extensive Kulturlandschaft.

Aus den Zielen und Konzepten werden in dem abschließenden dritten Schritt Umsetzungsmaßnahmen und dazu erforderliche Förderungsbedarfe diskutiert. Dies können spezielle Investitionshilfen oder konkrete Infrastrukturprojekte sein. In dem „Südniedersachsen-Programm“ des Landes sollen förderungswürdige regional bedeutsame Projekte dann im Einzelnen generiert und finanziert werden.

2. Unique-Selling: Zukunftsprofil als Planungsthema

Ein Nachhaltigkeitsleitbild für Südniedersachsen wurde bereits 1998 vom Regionalverband Südniedersachsen mit dem Beitrag „Region im Gleichgewicht“ zum Bundeswettbewerb „Regionen der Zukunft“ erstellt. Die „zukunftsfähige Wissenschaftsregion Südniedersachsen“ wurde darin zum strategischen Leitbild erklärt. Die „Regionale Entwicklungsstrategie“ aus dem Jahre 2006 formulierte ähnlich lautend die „Wissensregion Göttingen“ als Leitbild. Die Bedeutung der international aufgestellten Wissenschaftseinrichtungen als endogene Treiber der Entwicklung in Südniedersachsen ist seitdem noch gewachsen und soll auch in Zukunft das Profil bestimmen. Der Ausbau der „wissensbasierten Wertschöpfung“ bleibt so strategisches Leitziel der Region Göttingen. Flankiert wird dieses wirtschaftspolitische Ziel von dem sozialpolitischen Leitbild einer „demografiefesten Daseinsvorsorge“. Damit ist die Wohn- und Versorgungsqualität der Bevölkerung angesprochen, die auch bei zunehmender Alterung und fortschreitender Verringerung in der überkommenen Siedlungsstruktur zu gewährleisten ist. Das erfolgreiche Zusammenwirken von Arbeitsmarkt und Wohnungsmarkt für qualifizierte „Wissensarbeiter“ wird zu einem entscheidenden Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen. Das gilt für die Gewinnung von hochqualifiziertem Personal (z.B. Wissenschaftler, Führungskräfte) von außerhalb, aber auch für die „Bereitstellung“ gut ausgebildeter Fachkräfte zum Anwerben oder Halten von Betrieben. Angesichts einer um 20 bis 30 % verminderten Nachwuchsgeneration wird die Mobilisierung des Wissens- und Erwerbspotenzials der regionalen Bevölkerung zur prioritären Zukunftsaufgabe. Für die Standortsicherung sind auch die „regenerativen Ressourcen“ der vielfältigen Landschaft zwischen Harz und Weser von großer Bedeutung. Die ökologische Nachhaltigkeit hat darüber hinaus auch einen eigenständigen Wert in der regionalen Biodiversität, dem touristischen Kultur- und Naturerbe sowie der klimaschonenden Energieversorgung. Zusammen genommen bestätigt sich das „alleinstellende“ Profil Südniedersachsens als „Region der Zukunft“, d.h. als im Strukturwandel besonders „fortgeschrittener“ Raum.

2.1 Wissenschaftliche Region: Exzellente quartäre Wirtschaft

Welche Position nimmt die Region Göttingen im Beschäftigungsprofil der niedersächsischen Arbeitsregionen ein? Die Wirtschaft wird in 3 Wirtschaftssektoren mit 21 -abschnitten untergliedert (WZ 2008): primärer Sektor mit Landwirtschaft und Fischerei (Abschnitt A), sekundärer Sektor mit Industrie und Bauwirtschaft (B - F) und tertiärer Sektor mit Dienstleistungen (G - U). Mittlerweile ist der Dienstleistungssektor auf eine Strukturgröße angewachsen (Niedersachsen 67,8 %), die erst weitere Differenzierungen aussagefähig macht. In der Literatur wurde dazu der „quartäre Sektor“ als weitere Kategorie eingeführt (Gottmann, J., 1961), der die von Wissensgesellschaft und -wirtschaft geprägten Branchen zusammenfasst. Eine verbindliche Definition gibt es noch nicht. Deshalb wird hier dieser Begriff mit folgenden „Wissensdienstleistungen“ gleichgesetzt: J (Information und Kommunikation), K (Finanzen und Versicherungen), M (Wissenschaft und Technik), P (Erziehung und Unterricht), Q (Gesundheit und Soziales) sowie R (Kunst und Unterhaltung). Gemeint sind damit all die akademischen Dienstleistungen zur Erzeugung, Vermittlung, Speicherung und Spezifizierung von Wissen, die eine fortgeschrittene Wissensgesellschaft ausmachen.

Drei Erkenntnisse lassen sich aus der statistischen Auswertung der Sektoranteile ziehen (s. Tabelle 1):

1. Die Region Göttingen hat den größten Quartärsektoranteil: Die Beschäftigtenanteile der Wissensdienste reichen vom niedrigsten Wert 19,0 % in Vechta bis zum Spitzenwert 36,3 % in Göttingen.
2. In der Region Göttingen ist der quartäre Sektor mit 36,3 % am größten: Die Beschäftigten in Landwirtschaft und Gewerbe haben nur einen Anteil von 31,2 %, die allgemeinen Dienste von 32,5 %.
3. Göttingen ist die einzige Region in Niedersachsen mit einem dominierenden Quartärsektor: Aus dem Sektoral- und Regionalvergleich lässt sich folgern, dass die Region Göttingen mit ihrem herausragenden Anteil an „Wissenschaftlichen“ in Niedersachsen eine einzigartige Position einnimmt.

Arbeits-Agentur-Region	Landw./Industrie		Allg. Dienstleist.		Wissens-Dienstleistungszweige						Wissens-Dienstl		Beschäftigte ges.	
	Anzahl	Ant. %	Anzahl	Ant. %	J Inform	K Finanz	M Techn	P Erzieh	Q Gesund	R Kunst	Anzahl	Ant. %	Anzahl	Ant. %
Emden-Leer	41.419	31,4	61.580	46,6	1.167	3.431	4.818	2.945	16.133	606	29.100	22,0	132.099	5,2
Oldenburg-Wilh.	64.765	27,6	100.304	42,8	5.007	7.514	11.834	8.928	33.916	2.119	69.318	29,6	234.387	9,3
Vechta	54.080	50,2	33.262	30,9	459	2.022	3.471	3.155	10.918	449	20.474	19,0	107.816	4,3
Nordhorn	64.297	43,1	51.774	34,7	961	3.564	5.699	4.241	17.901	628	32.994	22,1	149.065	5,9
Osnabrück	63.425	33,8	76.096	40,5	2.551	4.034	8.775	7.032	24.741	1.260	48.393	25,8	187.914	7,4
Stade	44.720	31,5	60.396	42,5	1.307	3.951	5.536	3.924	21.546	612	36.876	26,0	141.992	5,6
Lüneburg-Uelzen	37.766	27,5	59.743	43,4	2.138	4.144	5.306	5.392	22.005	1.039	40.024	29,1	137.533	5,4
Celle	27.392	30,0	40.576	44,5	865	2.094	3.032	2.496	13.433	1.396	23.316	25,5	91.284	3,6
Nienburg-Verden	46.826	35,2	57.841	43,5	1.446	3.793	4.194	3.643	14.530	653	28.259	21,3	132.926	5,3
Hannover	93.163	21,1	194.691	44,1	18.870	23.932	28.421	19.386	58.320	4.632	153.561	34,8	441.415	17,4
Hameln	36.393	34,6	36.694	34,9	1.232	4.600	3.515	3.237	18.843	719	32.146	30,5	105.233	4,2
Hildesheim	38.563	35,1	39.453	35,9	1.205	2.818	3.592	4.727	18.402	1.095	31.839	29,0	109.855	4,3
Helmstedt	75.994	47,6	50.344	31,5	2.454	1.877	10.874	3.150	14.020	904	33.279	20,8	159.617	6,3
Braunsch.-Goslar	70.940	32,2	78.417	35,6	4.573	4.984	18.593	12.020	28.441	2.270	70.881	32,2	220.238	8,7
Göttingen	49.240	31,2	51.201	32,5	2.327	4.429	8.634	10.698	29.884	1.226	57.198	36,3	157.639	6,2
Osterholz (Bremen)	5.622	25,2	10.990	49,3	173	746	761	471	3.369	152	5.672	25,5	22.284	0,9
Niedersachsen	814.605	32,2	1.003.362	39,6	46.735	77.933	127.055	95.445	346.402	19.760	713.330	28,2	2.531.297	100,0

Tabelle Nr. 01: Beschäftigte in Wissens-Dienstleistungen in den AA-Regionen Niedersachsens

Quelle: LSKN-Online Tabelle K70H5502, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB) am Arbeitsort 30.06.2011, eigene Berechnungen;

2.2 Verstädternde Region: Zentrale disperse Siedlung

Die Stärken-Schwächen-Analyse führt zu der Einschätzung, dass sich die Region Göttingen mit ihrer zentralen Siedlungslage, aufgelockerten Siedlungsform und naturnahen Siedlungsumwelt als „attraktive Wohnregion“ besonders wettbewerbsfähig positionieren lässt. Die „alleinstellende“ Lage macht den ICE-Halt Göttingen und den Autobahnknoten A7/A38 zu Kreuzungspunkten des Nord-Süd und Ost-West-Verkehrs. Daraus ergeben sich europaweite Standortoptionen für alle Raumfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Erholen, Versorgen, Verkehren). Die Region Göttingen weist eine idealtypische Siedlungsstruktur auf. Mit dem Oberzentrum Göttingen sind nach dem Christallerschen Sechseckmuster die Mittelzentren

größtenteils über mit Schienenstrecken ausgestattete Siedlungs- und Verkehrsachsen verbunden. Das Mittelzentrum Northeim hat als Standort verschiedener regionaler Stellen (z.B. Agrarverwaltung, Katasterverwaltung) ergänzende oberzentrale Funktionen und bildet den Mittelpunkt eines benachbarten Sechsecks. Zusammen ergibt sich so ein „Doppelsechseck“ als Bild der punkt-axialen Siedlungsstruktur der „Stadtregion Göttingen.“

Die Region Göttingen wird vom Bundesamt für Bauwesen siedlungsstrukturell überwiegend zum Typ „Großstadtregion“ gezählt, der durch Pendlerverflechtungen von Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern definiert wird. Als „verstädterter Raum mittlerer Dichte mit großem Oberzentrum“ hat die Region Göttingen eine disperse Siedlungsstruktur, die von „ländlich - dünn besiedelt“ an der Peripherie bis „städtisch - dicht besiedelt“ im Zentrum der Region reicht. Gruppiert man die 356 Siedlungsorte der Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode nach Größenklassen, so zeigt sich deutlich die breite Streuung der Siedlungsformen. Acht urbane Orte mit mehr als 10.000 Einwohnern umfassen gut ein Drittel (35,1 %) der Regionsbevölkerung. Der größere Teil (41,4 %) verteilt sich auf 85 semiurbane Orte mit 1.000 - 10.000 Einwohnern. Der kleinere Teil (23,6 %) wohnt in 263 ruralen Orten mit bis zu 1.000 Einwohnern. Leben und Arbeiten in den verschiedenen Siedlungsformen haben sich stark angeglichen, Unterschiede bestehen nur in dem höheren Mobilitätsaufwand zur Erreichung der Arbeits- und Versorgungsstätten. Dabei ist davon auszugehen, dass Arbeiten und Versorgen im urbanen Umfeld nicht nur im Oberzentrum Göttingen, sondern ebenso in den auf ihr Umland ausstrahlenden Mittelzentren stattfinden. Dennoch soll gewährleistet werden, dass das Oberzentrum aus den regionalen Zentralorten (Verwaltungseinheiten) in zumutbarer Pendlerzeit von ca. 45 Pkw-Minuten in der Regel erreichbar ist. Drei Viertel der 29 Städte, Gemeinden und Samtgemeinden der Region Göttingen sind mit dem Oberzentrum in 45 Minuten Pkw-Fahrzeit verbunden. Diese Distanz kennzeichnet den äußeren Pendlerradius um das Oberzentrum. Die Regionsperipherie ist durch einen Wegeaufwand von 45 bis 60 Minuten gekennzeichnet, der durch verbesserte Straßenanbindungen (B 27, B 241, B 243) verringert werden soll. Zu diesem Zweck bedürfen auch die regionalen Bahnverbindungen der Beschleunigung.

Die Region Göttingen übernimmt im demographischen Wandel eine Vorreiterrolle. Alterung und Verringerung der Bevölkerung treten hier ca. 15 Jahre eher auf als in anderen Teilen der alten Bundesländer. Innerregional nimmt die Schwundquote proportional mit der Entfernung zum Oberzentrum zu. Das vermindert zwar die Siedlungsdispersion, führt aber auch zu infrastrukturellen Tragfähigkeitsproblemen der peripheren Grundzentren. Mit der Regionalstrategie „Demografiefeste Daseinsvorsorge“ sollen die Zentralen Orte zukunftsfähig stabilisiert werden.

2.3 Klimaschonende Region: Autarke regenerative Energie

Die ökologische Entwicklung der Region Göttingen hat die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes der Landschaft zwischen Harz und Weser zum Gegenstand. Naturräumlich bildet die Region den Kernraum des Leineberglandes, einer Mittelgebirgs-Kulturlandschaft von landschaftsästhetischer Schönheit und landschaftsökologischer Vielfalt, die sich allerdings bedrohlich zur Agrarlandschaft wandelt. Sie dient besonders der Erholung in den drei Naturparks Harz, Solling-Vogler und Müden. Kulturräumlich prägt die territorialgeschichtliche Identität als „Südhannover“ noch heute Zusammenhalt und Heimatverständnis. Um dauerhafte Schäden an Umwelt und Klima zu vermeiden, ist es Ziel der ökologischen Entwicklung der Region, nur soviel natürliche Ressourcen zu beanspruchen, wie sich wieder erneuern lassen.

Wie könnte sich die Region Göttingen umwelt- und energiepolitisch profilieren? Langfristig strebt die Region eine autarke Energieversorgung aus regenerierbaren Quellen an. Die Potenziale in Bio-, Wind- und Solarenergie reichen aber nicht für eine Spitzenposition. Die Region könnte sich jedoch auf ihre Stärken als Forschungsregion stützen und dem Energieträger der Zukunft, dem Wasserstoff zum „Durchbruch“ verhelfen. Bereits ab 1895 hat der Nobelpreisträger Walter Nernst in Göttingen innovative Forschungen zur Brennstoffzelle betrieben. Heute ist Göttingen Geschäftsstellensitz der „Landesinitiati-

ve Energiespeicher und -systeme Niedersachsen“. Wenn auch die Wertschöpfungskette der Wasserstoffwirtschaft mit der Brennstoffzelle bereits eine umweltverträgliche Anwendungsstufe hat, so fehlt es technologisch doch an den entscheidenden Vorstufen - der klimaverträglichen Erzeugung und Speicherung des Wasserstoffs. Dazu gibt es mit dem vom Institut für Materialphysik der Universität Göttingen koordinierten neuen Sonderforschungsbereich „Kontrolle von Energiewandlung auf atomaren Skalen (SFB 1073)“ innovative Ansätze, die zu einem regionalen Cluster ausgebaut werden könnten.

3. Online-Diskurs: Profilkonsens als Planungsprozess

Das Leitprofil „Region Göttingen 2020“ wurde vom Regionalverband Südniedersachsen e.V. in einem innovativen internetgestützten Verfahren erstellt, dessen Verlauf im Folgenden kurz beschrieben wird. Die Regionalkonferenz - die Mitgliederversammlung des Regionalverbandes - befasste sich im April 2012 mit der EU-Strukturpolitik. Dazu trug der Autor als Berater des Verbandes „Vorüberlegungen“ vor, wie sich die Region mit Blick auf die kommende Förderperiode der EU 2014-2020 einstellen bzw. aufstellen sollte. Der Beitrag legte dar, wie die Region in überregionale Raumstrukturen eingeordnet wird und welche Folgen daraus für das regionale Entwicklungsprofil 2020, das mit einem Gliederungsentwurf skizziert wurde, zu ziehen seien. Im folgenden Jahr erstellte der Autor die umfangreiche Expertise „Regionales Entwicklungsprofil: Wissenschaftsregion Göttingen“, die im April 2013 auf der Homepage des Regionalverbandes veröffentlicht und gleichzeitig dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten als Beitrag zum angekündigten Südniedersachsen-Programm überreicht wurde. Methodisches Ergebnis der Studie ist eine Zusammenfassung als Entwurf eines „Leitprofils“. Es gliedert sich - entsprechend dem EU-Leitbild 2020 - in die drei Nachhaltigkeitsziele Ökonomie, Soziales und Ökologie. Diese wiederum werden jeweils weiter in drei mal drei Feinprofile unterteilt, so dass ein Gesamtprofil aus 27 Elementen entsteht. Eine gleichförmige innere Gliederung spiegelt die oben geschilderten Arbeitsschritte wider (s. Abb. 3):

- a) Am Beginn stehen die Stärken-Schwächen-Analyse und die Chancen-Risiken-Prognose;
- b) Der Mittelteil kennzeichnet die darauf reagierenden Ziele und Konzepte;
- c) Am Schluss werden daraus Vorschläge für Programme und Projekte abgeleitet.

Der Entwurf des „Regionalen Entwicklungsprofils“ wurde in dem dazu eigens erstellten Internet-Portal www.region-goettingen-2020.de für einen „Online-Diskurs“ aufbereitet. Die auf drei Konkretisierungsebenen formulierten Profilbausteine sind anhand der entsprechenden Sitemap flexibel aufrufbar und kommentierbar. Zusätzlich sind sie mit den entsprechenden Erläuterungen aus der Grundlagen-Expertise hinterlegt. Die Teilnehmer können zu den komprimierten Leitprofilen, aber auch zu den differenzierten Feinprofilen Stellungnahmen schreiben. In einer ersten Runde wurden Anfang Oktober 2013 ca. 300 ausgewählte regionale Akteure per E-Mail zu dem „Online-Diskurs“ eingeladen. Mit einer weiteren E-Mail-Aktion wurde die Kommunalpolitik (Mitglieder der Kreistage, Stadt- und Gemeinderäte) auf die Webseite hingewiesen. Ebenso wurde die Öffentlichkeit über die Presse zur Beteiligung eingeladen. Eine erfreulich große Zahl von 70 anregenden Kommentaren wurde in das Netz gestellt. Besonders bei den „Trägern öffentlicher Belange“ hat das ungewöhnliche Beteiligungsverfahren eine überraschend große Resonanz gefunden. Enttäuschend gering dagegen war die Beteiligung der Politik und der Öffentlichkeit. Das liegt wohl an der zu abstrakten Thematik und zu komplexen Methodik eines internetbasierten regionalen Leitbildprozesses. Die Auswertung der Kommentare hat mit hilfreichen Veränderungen und Ergänzungen zur konsensfähigen Ergebnisfassung geführt.

Der Vorstand des Regionalverbandes Südniedersachsen e.V. hat das „Regionale Entwicklungsprofil“ am 9. Mai 2014 als Grundlage der Beteiligung der Region an der EU-Strukturförderperiode 2014-2020 beschlossen. Nach Einschätzung des Verbandsvorstandes skizziert der Diskussionsprozess die strategische Ausrichtung Südniedersachsens auch im Hinblick auf das 100 Millionen Euro umfassende „Südniedersachsenprogramm“, das die Landesregierung mit Unterstützung der Kommunen zur gezielten Förderung der Region auf den Weg bringen will.

Mitte 2014 hat die Landesregierung die programmatischen Instrumente und administrativen Institutionen der Regionalförderung in Niedersachsen etabliert:

- Die „Operationellen Programme“ für die europäische Regional-, Sozial und Agrarförderung werden in einem niedersächsischen „Multifondsprogramm“ integriert.
- Die Regierungsvertretungen (ehemalige Regierungsbezirke) und die Ämter für Landentwicklung werden in vier „Ämtern für regionale Landesentwicklung“ mit „Landesbeauftragten“ als Leitung und elf Geschäftstellen als Verwaltung zur Koordinierung der Regionalförderung neu organisiert. Instrument dazu sind „Regionale Handlungsstrategien“, die zurzeit für die vier EU-Bezirke des Landes erstellt werden.
- Zur projektbezogenen Umsetzung des „Süd-niedersachsenprogramms“, das die um die Landkreise Goslar und Holz-minden ergänzte Region Göttingen besonders fördern soll, wird ein „Projektbüro Süd-niedersachsen“ eingerichtet.

Mit den geschilderten Planungsstrukturen stehen kommunale Regionalisierung (bottom-up) und staatliche Regionalisierung (top-down) theoretisch noch unverbunden nebeneinander. Es bedarf der konstruktiven Gegenstrom-Strategie, beide Ansätze zu einer nachhaltigen staatlich-kommunalen Regionalentwicklung praktisch zu integrieren.

Die geschilderte „digitale Planungsmethodik“ erweist sich direkt-kommunikativen Planverfahren als durchaus ebenbürtig. Auch mit indirekter internetgestützter Kommunikation zwischen Planern und Akteuren können erfolgreiche Planungsprozesse organisiert werden. Das zeigt sich an den einzelnen digitalen Planungsphasen:

- Einführung: Mit der „amtlichen“ Online-Statistik ließen sich einführende Stärken-Schwächen-Analysen und Chancen-Risiken-Prognosen der Regionsstruktur mit vergleichender Indikatorbasis erstellen.
- Zielstellung: Mit der systematischen Internet-Recherche von Zielen und Konzepten regionaler Akteure konnte eine belegbare Zielstellung zur nachhaltigen Regionalentwicklung entworfen werden.
- Umsetzung: Mit dem ausgewählten Online-Diskurs mit „umsetzenden“ regionalen Akteuren ließ sich eine konsensfähige Beteiligung im Leitbildprozess „Region Göttingen 2020“ erreichen.

	Entwicklungs-Analyse (SP) a	Entwicklungs-Prognose (OT)	Entwicklungs-Ziele b	Entwicklungs-Konzepte	Entwicklungs-Programme c	Entwicklungs-Projekte
Ökonomische Entwicklung	Wissenschaft - Wirtschaft - Arbeitsmarkt: Exzellente Wissenswirtschaft					
	Exzellente Wissenschaft	Expansive Wissensdienste	Dominanter Wissensstandort	Götting.-Research- u. Develop.-Council	Hochschul- und Forsch.-Förderung	Ausbau HAW Göttingen
Demografische Entwicklung	Siedlung - Versorgung - Erschließung: Attraktiver Wohnstandort					
	Schrumpfende u. alternde Bevolk.	Instabile Bevolk.- u. Siedlungsstruktur	Stabilis. Bevolk.- u. Siedlungsstruktur	Daseinsvors.-Pläne Region Göttingen	Förderprogramm Ortssanierung	Gemeinde-Bild.- u. Gesundh.-Zentren
Ökologische Entwicklung	Tourismus - Landschaft - Energie: Extensive Kulturlandschaft					
	Pilotanlagen Bioenergie-dörfer	Modellregion Bioenergie-dörfer	Energieautarke Region Göttingen	Klimaschutz- u. Energiekonzept Reg.GÖ	Forschungsförder. Energiespeicher PTG	Wasserstoff- Energiespeicher
	Online-Statistik zur Struktur-Analyse und -Prognose der Region Göttingen		Internet-Recherche zu Zielen und Konzepten der regionalen Akteure		Online-Diskurs mit Akteuren zum Leitbild „Region Göttingen 2020“	

Abbildung 3: Digitaler Planungsprozess zum Entwicklungsprofil für die Region Göttingen